

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Befragung Wislitzki und seiner Gemahlin im Waisenhause zu Friedrichsruh ist in einfacher, aber höchst würdiger Weise vor sich gegangen. Außer dem Kaiser und seinem Gefolge waren nur die wichtigsten Verwandten und Bedienten zur Feier zugelassen. Der Jubel aus der Umgebung war sehr stark.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen mit Cecil Rhodes wird berichtet, daß der Vertrag über die Durchführung der Telegrafendrähte durch das deutsch-afrikanische Gebiet unterzeichnet worden ist. Ob auch schon der Vertrag betreffs des Eisenbahnbauwerks unterzeichnet ist, ist noch nicht bekannt, doch steht jedenfalls eine endgültige Verständigung in Aussicht. Die Richtung, welche für die Rhodesische Nord-Süd-Bahn auf deutsch-afrikanischem Gebiet in Aussicht genommen ist, dürfte für den Anschluß der deutsch-afrikanischen Zentral-Bahn sehr geeignet sein; als Kreuzungspunkt ist Labora in Aussicht genommen.

Der Bundesrat nahm in seiner Donnerstag-Sitzung von den Ueberrichten über die auf den deutschen Wahlen im Jahre 1898 erfolgten Ausprägungen von Reichsgold- und Silbermünzen Kenntnis. Die Vorlage betr. die Eingliederung der silbernen Zwanzigpfennigstücke und die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Antrag über die Berechnung der nach dem Reichshaushalt für 1899 anzubringenden Militäraufträge wurde die Zustimmung erteilt.

Ein Nachtragset mit Bezug auf die neue Organisation der Marine wird dem Reichstage zugehen.

Ende April soll unter dem Vorsitz des früheren Ministers v. Buelow in Berlin eine Versammlung stattfinden, welche sich die Errichtung einer internationalen Vereinigung zur Förderung der Arbeiterausbildung in den einzelnen Staaten zum Ziele setzen wird.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ist ein Flaggenschiff ausgebrochen, wie in Skandinavien. Naghar Högag' meldet aus Hume, Erzherzog Franz Ferdinand, der mit dem Kriegsschiff 'Reiska' den Hafen von Hume besucht, habe den dortigen Gouverneur sowie eine Deputation von Finanzbeamten nicht empfangen, weil deren Schiffe nur mit den ungarischen, anstatt wie vorgeschrieben, mit den österreichisch-ungarischen Fahnen geschmückt waren. Die Angelegenheit werde im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen. (Die offizielle Presse leugnet das ganze Vorwissen ab.)

Trotz allen Widerspruchs von deutscher wie von österreichischer Seite will Graf Thun nun doch ein Sprachengesetz auf Grund des Notparagrafen 14 erlassen. Es soll im großen und ganzen bereits fertiggestellt sein, jedoch erst nach Schluß des böhmischen Landtages und nach Befürwortung der deutschen nationalpolitischen Forderungen veröffentlicht werden. Ferner verlautet sogar, daß die Regierung nach wie vor den Gedanken festhält, den Ausgleich mit Ungarn auf Grund des § 14 abzuschließen und den Reichsrat erst nach Durchführung des Ausgleichs einzuberufen.

Frankreich.

Esterhazy erklärte in London einem Berichterstatter gegenüber, er wolle es für jetzt bei seinen Enthaltungen bewenden lassen. Nur wenn der Generalstab ihn zum äußeren treibe und ihn nicht bei seinem Einspruch gegen seine peniblen Dienstentlassung bestehe, werde er reden. Er nannte den General Boisdeffre einen Faulpelz und sagte, daß er den Vordobber in seinen Händen habe. General Pellieux sei ein braver Mann, General Mercier habe gelogen, als er erklärte, er, Esterhazy, sei ein Agent des Generalstabs gewesen. General Kogel sei der schlechteste Keils Cavagnac, zugleich ehrlos und feige. Der größte Dummkopf sei Cavagnac, den er, Esterhazy, genannt habe, auf das Dokument hereinzufallen.

Durch Leiden zum Glück.

9) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Meres.

Am Abend war Trude bei der Familie Jänich, wo der Plan über den Erwerb der Geroldischen Werkstätte noch einmal ernstlich besprochen wurde. Trude konnte jeden Augenblick den Betrag ihres Legats erheben, und den fehlenden Rest wollte ihr ja Herr von Heimburg in den nächsten Tagen ausstellen.

Im Verlauf des nächsten Tages sprach Jänich mit seinem bisherigen Brotherrn. Der alte Gerold war erst etwas erstaunt, daß der ihm als unermüdlich bekannte Gehilfe das Geschäft kaufen wolle. Als er die Sachlage erfuhr, äußerte er sich sehr zufrieden darüber, wie es ihm nur angenehm sei, wenn das von ihm so erfolgreich Geschaffene in solche und sachkundige Hände komme, und versprach, die übrigen Uebereinstimmungen möglichst leicht stellen zu wollen.

Am dritten Tage nach der Uebereinstimmung Trudes erschien Herr von Heimburg bei ihr. Die Uebereinstimmung des gewünschten Darlehens war nun ein Wortan, sie in ihrer kleinen einflamen Geschäftlichkeit besprechen zu können. Er wußte sehr wohl, daß das Herz seines Wunders, wie er das Ziel seiner immer stärker werdenden finanziellen Begierde nannte, nicht auf leichtgläubige Wähler zu gewinnen war. Deshalb hielt er es für angebracht, die Mienen des leidenden Ehemannes anzunehmen, um zunächst das Mißgefallen des nachherigen Mädchens zu erwecken. Er trat damit auch den richtigen Weg, um

Dreyfus sei hundertmal schuldig, Picquart der größte Schurke des Jahrhunderts, Henry ein wahrer Soldat gewesen.

England.

Im Unterhause richtete Abg. Hogan an die Regierung die Anfrage, ob sie Nachrichten über den angeblichen Anlauf der Karolinen-Inseln durch Deutschland habe. Der Parlament-Untersekretär des Inneren, Brodrick, erwiderte, die Regierung habe keine Nachrichten über den Gegenstand. Hogan richtete die weitere Anfrage an die Regierung, ob die Beratungen der Berliner Vertragsmächte betr. die Lage auf Samoa und die Einsetzung Mataofas als König Ergebnisse gehabt hätten. Brodrick erwiderte, die Verhandlungen seien noch in der Schwebe.

Italien.

Ueber den Zustand des Papstes Leo lauten Privatnachrichten leider nicht günstig; die Schwäche des Melonalesgenien soll zu Bedenken Anlaß geben.

Spanien.

Die Königin-Regentin unterzeichnete die Erlasse bezüglich der Auflösung der Cortes, deren Wiedereinberufung und der Bezahlung des rückständigen Soldes der nach der Heimat zurückbekehrten Soldaten.

In Spanien erwachten schon jetzt dem neuen Kabinett Silvela arge Schwierigkeiten. Zunächst handelt es sich um die Verteilung der Ämter. Bekanntlich erachtet man es in Spanien für selbstverständlich, daß eine neue Regierung sämtliche Posten mit ihren Leuten besetzt, d. h. daß alle Ämter und Ämter an Verwandte der Minister, Präfecten und andere mehr oder minder einflußreiche Mitglieder der herrschenden Partei fortgegeben werden, bis ins vierzigste Glied. Wozu ist man denn Regierung, wenn man nicht einmal an die Verwandten denkt. Es gehört die Begabung eines Herabstiegers dazu, die weiß ungläublich ferne Verwandtschaft überhaupt festzustellen. Demgemäß hat Silvela zunächst die Aufgabe, alle Verwandte seiner Parteigrößen und auch die Anhänger des Generals Polavieja gehörig zu bedenken, ehe das eigentliche Regieren beginnen kann. Lud das macht ihm schlimme Sorgen.

Balkanstaaten.

König Georg eröffnete am Donnerstag die griechische Kammertagung mit einer Thronrede, in welcher den Wächtern für die Ernennung des Prinzen Georg zum Oberkommissar auf Kreta Dank ausgesprochen wird, und verschiedene Gesetzesentwürfe aufgestellt werden, welche Reformen betreffen. Diese beziehen sich auf die Berufung von Ausländern zur Reorganisation mehrerer staatlicher Dienstzweige, auf die Bildung eines achten Ministeriums für Handel und Gewerbe, auf Schaffung einer Kontrollbehörde für die Staatsbeamten und endlich auf ein Prehgesetz.

Der aus 110 Artikeln bestehende Entwurf einer Verfassung für Kreta wurde am Donnerstag von der Nationalversammlung in zweiter Lesung endgültig angenommen.

Amerika.

Entgegen dem amerikanischen Siegesbulletin veröffentlicht das Neue Wiener Tagblatt eine aus philippinischer Quelle zugegangene Depesche, welche große Erfolge der Philippinen meldet. Bei Maranape sowie bei Santa Mesa waren danach die Amerikaner von den Philippinos vollständig geschlagen. Im ersten Gefecht, so heißt es, verloren die Amerikaner 123 Tote, 370 Gefangene, 6 Schnellfeuergeschütze und 5 Munitionswagen, im letzten Gefecht verloren sie 62 Tote und wurden auf allen Linien zurückgeworfen. Sie sollen nur noch im Besitz der Bagelinie und der Küste sein und die eingeborene Geistlichkeit soll den heiligen Krieg gegen Amerikaner predigen. (Natürlich ist dies noch vielmals greulicher gelogen als manche Weibungen auf amerikanischer Seite.)

Deutscher Reichstag.

Am 16. d. stehen auf der Tagesordnung zunächst Staatsreste aus der zweiten Lesung.

Dem Etat des Reichsamt des Innern waren über die Beförderung für Beamte nach einer Reihe von Revisionen an die Kommission zurückverwiesen worden. Die Kommission beantragt jetzt, die Titel unverändert zu bewilligen. Das Haus beschließt demgemäß.

Auch die noch vom Vorkrat rückständigen Beförderungstitel sowie die vorliegenden Resolutionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Debatte über den Etat des Reichsamt des Innern wird durch die Beratung der Militär-Vorlage unterbrochen.

Abg. Lieber (Centr.) beantragt Wiederherstellung der in der zweiten Lesung abgelehnten Beschlüsse der Budgetkommission und dazu Annahme folgender Resolution: Die Bereitwilligkeit auszusprechen, wenn sich bei Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes die nachweisliche Unmöglichkeit ergeben sollte, mit der Friedenspräsenzstärke von 495 500 Gemeinen, Gesezten und Übergelassen die zweijährige Dienstzeit bei den Trupps aufrecht zu erhalten, alsdann, nötigenfalls auch noch im Laufe der Geltungsdauer des § 2, in erneute Verhandlungen über Bemessung der Friedenspräsenzstärke mit den verbündeten Regierungen einzutreten.

Kriegsminister v. Soller: Die Entscheidung über die Militär-Vorlage soll heute erfolgen; sie soll gelten für fünf Jahre. Wenn ich die Kommissionsbeschlüsse ansehe, so muß ich anerkennen, daß sie uns große Vorteile bringen. Da ist zunächst die Organisation der Feld-Artillerie, da ist die Schaffung der Reserveartillerie, die Forderungen für die Kavallerie und für die Pioniere. Allein unglücklich behandelt ist die Hauptwaffe, die Infanterie. Gerade für diese müssen wir aber eine geistreiche Ausbildung haben. Eine solche aber ist, namentlich unter der zweijährigen Dienstzeit, nur möglich, wenn die Bataillone die gebührende Stärke haben. Ich kann Sie daher nur im Interesse der Armee nachdrücklich um Annahme der vollen Forderung der Vorlage bitten. Nehmen Sie sie ab, so kann ich nur sagen, sie tritt unabweisbar wieder auf.

Abg. Lieber (Centr.): Meine Freunde sind in erneute Verhandlungen darüber eingetreten, so nicht eine Verhandlung über die Vorlage herbeizuführen ist. Das Verbot dieser Verhandlungen liegt Ihnen in unseren Anträgen vor. Wir würden diese nicht gestellt haben, wenn in zweiter Lesung ein „Annehmen“ vom Bundesratsseite erlangt wäre. Da dies nicht geschah, wählten wir den weichen Modus der Hoffnung auf eine Verständigung ausgeübt wurde, haben wir angesichts der großen Gefahr, die dem Vaterlande drohen könnte, falls die Vorlage nicht zu Stande komme, und zu den erneuten Verhandlungen entschlossen. Infolgedessen sind unsere Anträge erledigt.

Reichskanzler Herr v. Hofmann: Nachdem Ihnen erneut die militärisch-medizinischen Gründe der Vorlage dargelegt worden sind, im Hinblick jedoch auf die militärischen Vorteile, welche die bewilligten Formationen bringen, deren Durchführung eine Verzögerung nicht erlauben darf, haben sich die verbündeten Regierungen entschlossen, die Vorlage auch in der veränderten Form, welche sich aus dem Antrag Lieber ergibt, anzunehmen. Diese Erklärung kann ich indes nur unter dem Vorbehalt abgeben, daß die verbündeten Regierungen entschlossen sind, an das Haus mit erneuten Anträgen heranzutreten, um die Durchführung der Vorlage im vollen Umfang zu sichern. Nach dem eben gehörten Erklärung des Abg. Lieber glauben die verbündeten Regierungen, die feste Zuversicht haben zu dürfen, daß ihre Forderungen, wenn auch nicht zur Zeit, so doch rechtzeitig vor Beendigung der gelagerten Organisation die Billigung des Hauses finden werde.

Abg. v. Ledebor: Nachdem sich die Regierung mit der verringerten Präsenzstärke einverstanden erklärt hat, sind auch wir bereit, für die Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse zu stimmen, die wir in der zweiten Lesung abgelehnt haben.

Abg. v. Karborski (freikons.): Ich schließe mich dieser Erklärung durchaus an.

Abg. Ballermann (nat.-lib.): Auch meine Freunde werden den Anträgen Lieber zustimmen, und wir thun dies in der Erwartung, daß damit ein weiterer Schritt getan wird, um unsere Wehrkraft zu sichern.

Abg. Richter (fr. Vgl.) erklärt sich ebenfalls mit dem Antrag Lieber einverstanden.

Abg. Richter (fr. Vgl.): Der Antrag Lieber soll eine Brücke sein zur Verständigung; die Brücke ist aber nur geschlagen, wenn die Regierung aus einer unhaltbaren Position herauszutreten. Die Resolution besagt gar nichts, sie besagt nur etwas Selbstverständliches; denn der Reichstag ist von Gottes und Reiches wegen verpflichtet, eine lokale Erklärung vorzunehmen, wenn die Regierung neue Forderungen erhebt. Und was die zweijährige Dienstzeit anlangt, so möchte ich darauf aufmerksam, daß diese unter allen Umständen für die fünfjährige Periode gesichert ist. Weiter geht dann sehr ausführlich auf

die ganze vorgeschlagene Organisation ein, die in sich selbstgefallen sei, sondern wiederum nur eine Weisheit auf die Zukunft, Anweisungen auf spätere Nachbesserungen darstelle.

Abg. Babel (soz.): Auch Einbringung der Anträge Lieber ist ja das Zustandekommen der Vorlage gesichert. Es kommt nicht zur Auflösung des Reichstages. Das Zentrum geht mit der Resolution eine ganz bestimmte Verpflichtung der Regierung gegenüber ein, ebenso die Parteien, welche ihr zur Annahme verhelfen. Damit übernimmt es aber auch die eventuelle spätere Verantwortung für neue Steuern, für die fortgesetzende Entlohnung des Militärs.

Abg. Preiß (Hl.) erklärt, seine Freunde würden nicht für die Anträge Lieber, sie würden gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Ich habe schon dargelegt, daß wir unter keinen Umständen für eine bestimmte Regierungs-Vorlage stimmen werden. Ich bin heute noch der Ueberzeugung, daß das Zentrum, wenn die Regierung sich gelassen wäre, nachgeben und alles bewilligen würde. Eigentlich haben Sie ja alles bewilligt. Es gibt im Hause nur Besetzte. Die Regierung hat alles erreicht, was sie erreichen wollte, wenn auch nicht für heute. Das Zentrum muß durch das laudabile Joch gehen. Die Form, welche die Vorlage jetzt erhalten soll, ist mir ganz unverständlich. Gegenüber den von den Gegnern so hoch veranschlagten Kosten ist die Ersparnis ganz geringfügig.

Abg. v. Wangenheim bezeichnet es als charakteristisch für die Vorlage der Bundesrat, daß behauptet wird, am Dienstag zum ersten Male ein deutscher Bauer, der bayerische Abg. Langinger, erklärt habe, überhaupt keine Militär-Vorlage mehr zu wollen. Weiter heißt es, daß im Sinne der Konventionen aus.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Stamm, Richter, Sattler, v. Wangenheim schließt die Generaldebatte.

§ 1 wird debattelos angenommen.

Beim § 2 stellt Minister v. Soller gegenüber Richter nochmals fest, er habe sofort gehandelt. Nach einem mehrmaligen Wortwechsel über den Antrag v. Soller und Richter wird gemäß dem Antrag Lieber der § 2 in der Fassung der Kommission wiederhergestellt. Danach stimmen Sozialdemokraten, freisinnige und liberale Volkspartei, bayerische Bauernhändler und Polen, sowie Göttinger. Auch im übrigen werden die Bestimmungen des Antrages Lieber angenommen.

Beim Artikel 2, wo der Antrag Richter auf bauernde Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit vorliegt, begründet

Abg. v. Schinde (fr. Vgl.) namens seiner Freunde, weshalb sie diesen Antrag trotz aller Sympathie in der Sache ablehnen.

Nach kurzer Empfehlung durch den Antragsteller wird der Antrag Richter abgelehnt. Für denselben stimmen die Sozialdemokraten und Sozialisten auch die Polen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen, sodann die Resolutionen, ebenfalls debattelos, einschließlich der neuen Lieberischen Resolution 4.

Endlich erfolgt die Gesamtstimmung über die Militär-Vorlage. Dieselbe ist eine namentliche und ergibt Annahme des Gesetzes mit 222 gegen 132 Stimmen. Die Parteien stimmten so wie beim § 2. Auch die Antimilitaristen stimmten mit Nein.

Nächste Sitzung am 18. d.

Verständigung im Senat.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag ohne wesentliche Debatte die Beratung des Militärgesetzes. Wiederum wurde eine Abendung anberaumt, in der die Reste des Etats, u. a. der Etat der Anstaltungskommission erledigt wurden.

Am Freitag begann das Abgeordnetenhaus die dritte Etatsberatung, in welcher die Etats bis auf den Haushaltsrest erledigt wurden. Eine Veränderung gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung erfolgte noch der Etat des Finanzministeriums, indem ein von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneter Antrag angenommen wurde, wonach eine Erhöhung der Gehälter der Oberstaatssekretäre bei der Landgerichtspräsidenten von 1500 auf 2000 Mk. eintreten soll. Eine vom Abg. v. Wendt-Steinelt (soz.) eingebrachte Resolution betr. Erhöhung der Staatsausgaben zum Zweck der Landeskultur, insbesondere zur Hebung der Viehzucht, wurde vorläufig zurückgezogen.

Von Nah und Fern.

Schramberg. Der hiesige Uhrenfabrikant Jungmann hatte seiner Zeit dem Gouverneur von Klauschou in Sintonia eine Auswahl seiner Uhren unentgeltlich gesandt, um die Wohl- und Diensträume der dortigen Besatzung möglichst auszufüllen. Die Sendung (50 Weckeruhren,

Truden neben dem Dank, welchen sie ihm für die bereitwillige Hergabe des Darlehens schulden mußte, auch noch ein tieferes Mitgefühl für den mit äußeren Vorfällen so reich ausgestatteten Mann einzufühlen.

Herr von Heimburg war so vorfristig, den errungenen Vorteil nicht gleich zu weit zu verfolgen; er hoffte sein Ziel im langsameren Vorgehen um so sicherer zu erreichen.

Wie wenig kannte er das Mädchen, welches er ebenso leichtsinnig, als er bisher gelebt, seiner furchtbaren Neigung zu opfern gedachte. Als Arno gegangen war, lehnte sich Trude mit schwermütigem Blick in ihren Stuhl zurück. Sie dachte nicht an den verratenen Gatten, der soeben mit elegischem Angesicht von ihr geschieden; vor ihrem Geiste tauchte die einem Phantom nachfolgende schöne Koufina auf, deren Unglücksstern nur die räuselige, für jeden Preis ihre Herrschaft sichernde Tante Friederike war.

8.

Trude lebte jetzt ruhig und zufrieden, ihre Zeit mit Handarbeiten und guter Lektüre ausfüllend. Des Mittags begab sie sich zu Frau Marie, um an dem höchst einfachen, aber kräftigen Mahl teilzunehmen, und abends besuchte sie diese wohl in Gesellschaft des Bruders, wenn sie ihn nicht in der sie vergötternden Familie verbrachte.

Die Geldangelegenheit betreffs der Uebereinstimmung der Geroldischen Werkstätte war erledigt, und die beiden bisherigen Gesellen hatten für ihren Ueberricht zur selbständigen Meisterhaft sehr viel zu thun.

Das Herbstwetter mit seinen unfreundlichen Regenschauern war eingetreten, und Trude sah in Gedanken verfunken an ihrem blumengeschmückten Fenster, mit träumerisch glühendem Blick in die graue Abenddämmerung hinausschauen.

Wie ruhig lebte sie doch in ihrem kleinen möblierten Nest, fern von aller Pracht und den Menschen, die das Leben nur von der glänzenden, geruchsvollen Augenseite lieben. Das Bild des einfachen Handwerkers hing in seiner ganzen Treuerichtigkeit vor ihrer Seele auf, und wie flehentlich stand es neben den mit glatten Worten und eleganter Umhüllung sich brütlenden Herren der sogenannten besseren Gesellschaft. Sie lächelte innig vor sich hin und war glücklich in ihren stillen Gedanken.

Da klopfte es schüchtern an ihrer Thür, und als sie öffnete, stand Fritz vor ihr. Er kam heute zum ersten Mal allein, denn Frau Marie hatte große Mühe, auch nicht mit leeren Händen, denn sorgsam eingewickelt trug er in seinem Arm eine eben in seinem Frühlingsgarten neu erblühte Geranie.

Und als Trude die von ihrer Losen Hülle befreite Blume auf dem kleinen Tisch vor sich hatte, da liebte sie die an den Frühlingsmahnenden tiefroten Blüten, und dann lächelte sie den verlegenen Geber freundlich an. In solchem Wetter denken Sie sogar mit einem Blumengruß an mich?

Fritz sah dem jungen Mädchen gegenüber; aber jetzt, wo er wieder allein mit ihr war, fand er kein Wort, und in seinem Herzen lebte doch eine ganze Welt von himmelan strebenden Ge-

danken. Und gerade das volle Herz war es, was ihm den Mund erschloß.

Trude lächelte wieder, und ihr Herz jubelte über den schüchternen Liebhaber.

Aber, lieber Fritz, warum sind Sie denn immer so still, wenn Sie die seltene Gelegenheit haben, mit mir allein zu sein?

Das frische offene Gesicht des jungen Mannes wurde wie mit Blut überzogen. Er nickte nur, und seinen Lippen konnte man es anmerken, daß er nach Worten suchte.

An jenem Abend, wissen Sie auch noch, da wo Sie mich nach Haus begleiteten, bekamen Sie doch plötzlich einen so liebkösenden Vortrag!

Fritz sah auf der Hostie seines dreimal in mädchenhafte Schüchternheit eingewickelten Empfangens. Er hatte ja noch nie eine eigentliche Liebeserklärung gemacht, und da an dem unvergeßlichen Abend, was mochte er nicht für Unfuss zusammengelassen haben.

„Ja,“ würgte er trampfhaft heraus, „da waren Sie so freundlich zu mir, und da bin ich — wohl zu weit gegangen!“

„Nur bis an meine Hausthür, lieber Fritz! Aber jetzt sitzen Sie doch so traulich vor mir, und — wissen nicht weiter!“

„Ja,“ wiederholte der arme Fritz wie in einem übermäßigen Laumel, und wagte nicht, in das schelmisch lächelnde Gesicht des anmutigen Mädchens zu schauen.

Wie wankelmütig doch die Männer sind, scherzte diese in komischem Geiste, — auch Sie! — Sagten Sie mir nicht da, daß Sie mir von Herzen gut wären, und wenn ich ein

18. Wand...
um den...
Belag...
und ein...
Ameri...
erinnerte...
um die...
einer...
Heimwe...
Gefühl...
Wachern...
hand...
wie von...
3. Ge...
detachm...
aufschrie...
Gan...
Frühg...
Stor...
a. Loden...
schä...
es in...
pflicht...
Verhält...
gäblig...
die Bu...
bewahrt...
haben...
geholfen...
Viele...
Frühg...
schüch...
ich will...
unterg...
burg...
ben an...
für die...
gaben...
Berlon...
mit ein...
strecke...
Kopf...
Kü...
hüte...
am 40...
nomme...
B...
dieser...
zwei...
In ein...
Sipre...
sich...
sich...
der...
er...
von...
von...
fest...
er...
Walt...
sich...
sich...
entlo...
was...
verf...
der...
eine...
der...
daß...
dem...
P...
sich...
Gewo...
Geh...
begab...
Sohn...
geleg...
and...
Prot...
darü...
erbu...
gehört...
Ein...
hofes...
Spize...
kannte...
ange...
Der...
fragte...
D...
wende...
Z...
ein...
liche...
breit...
haben...
treten...
T...
hob...
ich...
Sie...
Arbe...
Frä...
das...
kämp...
den...
den...
ohne...
ihre...
seine...
wie...
—...
Mal...
best...
ich...
so...
E...
ihren...
er...
wel...